

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 11

Buchbesprechung: Zeit-Schriften : Spuren einer (ost-)deutschen Suche nach der Zukunft
Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Steiger

Spuren einer (ost-)deutschen Suche nach der Zukunft

«Einen winzigen historischen Augenblick lang» dachte nicht bloss Hanna Behrendt, «es könnte uns gelingen». Gemeint sind die letzte Phase der DDR und der Ausbruch aus hartnäckiger Frauenunterdrückung. «Nie zuvor hatte ich erlebt, dass sich schneeballartig immer mehr Frauen aller Altersgruppen und Schichten organisierten und politisch aktiv wurden.» Wie viele andere Hoffnungen «der kurzen stürmischen Zeit zwischen 1989 und 1990» war dieser Aufbruch rasch vorbei. Doch eine Spur davon zieht sich bis heute in einer Schriftenreihe weiter, welche die einstige Literaturdozentin und Mitinitiantin des damals geschaffenen unabhängigen Frauenverbandes in Ostberlin herausgibt: «Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft». H.St.

Unter rasende Räder geraten

Es muss eine schlimme Ernüchterung gewesen sein: «Während wir berieten, wie Kindergärten und Schulen, Krankenhäuser und Polikliniken aus feministischer Sicht zu reformieren wären», brachten die aus dem Westen herbeigeilten Repräsentanten von Wirtschaft und Politik ihren lernwilligen Brüdern und Schwestern in DDR-Kombinaten, Betrieben und Institutionen bei, den mit Werkplätzen verknüpften «Sozialklimbim» gleich abzuschaffen und sich ganz nach *Rentabilitätsprinzipien* zu richten. Wieder einmal waren *weibliche Beschäftigte die ersten Opfer*; viele sahen ihre Existenz und die ihrer Familien bedroht. Ihnen wurden «Arbeits- und Lebensverhältnisse übergestülpt», die konträr zum euphorisch begonnenen politischen Engagement waren.

Heute existiert von der neuen ostdeutschen Frauenbewegung nur noch ein Archiv. Trotzdem stellt *Hanna Behrend* in ihrem hier zitierten Beitrag zur Feminismus-Bilanz im jüngsten Heft von «*Das Argument*» fest, dass die Frauen, welche sich der Bewegung begeistert anschlossen, als «die Verhältnisse ins Tanzen geraten waren», den Lernprozess von damals «niemals völlig verdrängt und vergessen» hätten.

Eine von ihr herausgegebene *Schriftenreihe* dokumentiert das seit 1995: «*Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft*». Hervorgegangen aus dem 1991 «abgewickelten» Projekt eines Kollektivs an der Berliner Humboldt-Universität. Bald werden es zwanzig Bände sein. In der Mehrheit geschrieben von ostdeutschen Akademikerinnen, die aus ihrer eigenen Erfahrung heraus Grundprobleme unserer Zeit angehen wollen: «Fragen, die sich im Ergebnis des Zusammenbruchs des einen Gesellschafts-systems und den derzeit vor sich gehenden globalen Veränderungen des anderen hinsichtlich der Zukunft der Menschheit stellen.»

Der erste Band war eine kritische Sich-

tung des Erbes. Was von den grossen Emanzipationsbewegungen, von *Sozialismus und Feminismus*, liess sich bewahren? Ein thematisches Schwergewicht der Reihe ergab sich in der Folge aus der «Notwendigkeit, Erwerbs- und Reproduktionsarbeit umzuorientieren» – so der Untertitel einer 1998 erschienenen Publikation von *Anneliese Braun*. Hier wurden Ansätze der feministischen Ökonomie beschrieben, deren Verknüpfung mit anderen alternativen Konzepten gesucht. *Subsistenzperspektive, ökologisches Wirtschaften* sind Stichworte. *Carola Möller* legte mit der *Stiftung Fraueninitiative* ein Handbuch bereits realisierter Projekte vor, ergänzt durch kritische Überlegungen zu deren Umfeld und Wirkung. Demnächst erscheint eine Untersuchung von *Gisela Notz* über das Leben und Wirtschaften in Kommunen.

Alternativen bei der Arbeit

«Einerseits massenhafte Arbeitslosigkeit, andererseits massenhaft notwendige Arbeit, die nicht geleistet wird, weil niemand sie bezahlen will oder kann», – nicht nur *Lilo Steitz* im zehnten Band des gemeinsamen Nachdenkens stellt dies fest –, «das ist die absurde Situation, in der wir leben.» Um sie zu korrigieren, braucht es *gesamtgesellschaftliche Veränderungen*. Dazu sind durchaus Ideen vorhanden, aber noch kaum breit diskutierte, geschweige denn ausgereifte Konzepte. In der Männerwirtschaft dominieren weiterhin Absichtserklärungen, die beklagte Talfahrt des Arbeitsmarktes zu bremsen. Grenzen der Ökologie, aber auch die Bedürfnisse der Menschen werden ignoriert. Vielleicht braucht es für diese Wahrnehmung tatsächlich «die Lebenserfahrung und Logik einer Frau».

Hier jedenfalls fragen acht Frauen aus Ost- sowie Westdeutschland nach alternativen Arbeitsbegriffen. Sie vermitteln einen Überblick über verschiedene Ansätze und sie dokumentieren in einem Anhang, wo auch Männer zu Wort kommen, unterschiedliche Positionen aus der

Literatur. Auch die fundamentale Kritik an einer «*protestantisch-preussisch-marxistischen Arbeitszentriertheit*» wird nicht ausgespart.

Anneliese Braun zum Beispiel erkundet, ob und wie es aus feministischer Sicht möglich wäre, bei Modellen einer *sozialen Grundsicherung* «konservative Herangehensweisen aufzubrechen und soziale, bedarfsgerechte Lösungen zu erreichen». *Carola Möller* stellt neben das profitorientierte Wirtschaften ein «bedürfnisorientiertes Wirtschaften». Eine solche Eigenarbeit aber «versteht sich nicht als Verlängerung der Erwerbsarbeit in die Privatsphäre hinein oder als ergänzende Zuarbeit für sie». Ganz im Gegenteil müsste sie helfen, die Abhängigkeit von der herrschenden Wirtschaftsform zu verkleinern.

In früheren Bänden wurde allgemeiner nach *Emanzipation heute* gefragt oder speziell nach Lebensansprüchen ostdeutscher Frauen, *Frauen in der Weltfluchtbewegung*. Funktionen und Gefahren von Gesellschaftsutopien wurden thematisiert, eine Studie von *Roland W. Schindler* über die «Rationalität zur Stunde Null» will «mit Hannah Arendt in das 21. Jahrhundert». Immerhin sah sie ja in ihrer «*Vita activa*» schon 1958 das Problem einer Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgeht, und sie befasste sich noch früher mit den Folgen globaler Bevölkerungsbewegungen, der Konfrontationen mit Fremden.

Kontroverse zur Nachhaltigkeit

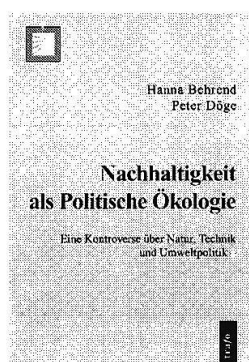
Männer dürfen bei der Suche durchaus mittun. Zurecht schien *Hanna Behrend* das Thema *Nachhaltigkeit* «für den Anspruch der Reihe unverzichtbar». Sie gewann *Peter Döge*, einen Politologen mit einschlägigem Spezialwissen, als Autor. Offenbar stutzte sie aber, als dessen Texte kamen. Und mit ihrem Zurückschrecken bestätigt sie auf recht illustrative Weise die von *Döge* im geschichtlichen Rückblick gezeigte Dynamik von Aufbruch und Stagnation der Ökologie-

Bibliographische Angaben

Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft. Schriftenreihe. Herausgegeben von *Hanna Behrend* im Trafo Verlag, Wolfgang Weist, Finkenstrasse 8, D-12621 Berlin. Online-Verlagskatalog www.trafoberlin.de

Die im Text ausführlicher zitierten Bände 10 und 14: **Die Arbeit als Menschenrecht im 21. Jahrhundert. Beiträge zur Debatte über einen alternativen Arbeitsbegriff.**

Brigitte Bleibaum
u.a. 2000, 173
Seiten, 28,90 DM /
Hanna Behrend
und Peter Döge:
Nachhaltigkeit als Politische Ökologie. Eine Kontroverse über Natur, Technik und Umweltpolitik,
2001, 167 Seiten,
28,90 DM



Das Argument 241.
Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaft.
Schwerpunkt: Feminismus, quovadis? Hamburg
2001, 135 Seiten,
18 DM

bewegung. Die modische «ökologische Modernisierung», wie sie in der Umweltpolitik jetzt gern als billiger Konsens postuliert wird, hält Döge für dem Problem nicht angemessen. Er will radikale Erkenntnisse der *Industrialismus- und Technikkritik* sowie, was ja bestens in diese Reihe passt, der feministischen *Patriarchatskritik* in der politischen Ökologie einbezogen wissen. Eine nachhaltig umgestaltete Gesellschaft muss im Kern anders aussehen, anders leben.

Die vorerst leise zweifelnden Rückfragen der Herausgeberin, ob denn diese Position realistisch sei und ob eine entsprechende Politik von der Bevölkerung getragen würde, entwickelt sich in Gestalt eines *Briefwechsels* zur höchst aufschlussreichen, auch für rot-grüne Umweltdebatten hierzulande charakteristischen Kontroverse. Nach und nach wird nämlich deutlich, dass die Partnerin – bei allem grundsätzlichen Einverständnis – die eben auch ihr zugemuteten *Konsumbeschränkungen* schlicht nicht will. Eigentlich kann sie auch einer ökologischen Steuerreform wenig abgewinnen. Vorab seien die Profite der Konzerne zu zügeln! Autofahren und Fliegen ist errungene Freiheit. Das müsse doch irgendwie technisch zu lösen sein ... Nein, ihren guten alten Fortschrittsglauben lässt sich die hier klassische Sozialistin so leicht nicht nehmen.

Gibt es notwendige Utopie?

Es ist verlockend, dazu den 1997 erschienenen Band 4 der Reihe zu zitieren: «Rückblick aus dem Jahr 2000 – Was haben Gesellschaftsutopien uns gebracht?» Dort ortete *Isolde Neubert-Köpsel* eine *Krise der Utopie*. Es habe sich im 20. Jahrhundert «die Dystopie als Antithese zur klassischen, fortschrittsgläubigen Utopie» etabliert. Schon mehr oder minder umfassenden Programmen verschiedener *Weltgipfel*, etwa den *Klimaschutz* oder die *Bekämpfung der Armut* betreffend, haften Utopisches an.

Oder aus Band 1 die Feststellung von *Hans Wagner*, dass die heutige Krise als eine «Krise des industriellen Stoffwechselprozesses zwischen Mensch und Natur» zu sehen sei. Nicht nur eine weitere Ausdehnung unserer Entwicklung der vergangenen zweihundert Jahre, auch deren bloße Fortführung verbiete sich: «Sie tendiert gegen absolute Naturgrenzen, jenseits derer mit höchster Wahrscheinlichkeit unvorstellbare globale Naturkatastrophen ausgelöst werden.» Obwohl auch bei ihm die Hoffnung auf neue Technologien mitschwingt, hält er eine *Umorientierung der Menschen* von selbstsüchtigen zu gemeinsamen Überlebensinteressen für notwendig. Dies werde «einer der schwierigsten, konfliktreichsten und sich am längsten hinziehenden Prozesse unter den schwierigen Prozessen sein, von denen der Strukturwandel abhängt». Wagner hat uns da, wie die meisten Autorinnen und Autoren der Schriftenreihe, ein *prägendes Erlebnis* voraus: «Das DDR-Debakel lehrt jedoch, dass die Angst, etwas aufgeben zu müssen, die Angst vor dem Risiko, vor jeglichem Alternativen, den Verlust des Ganzen nach sich zieht.» ●